



2004 – 2019

15 JAHRE ALBERTINEN STIFTUNG

Jubiläumsfestschrift

Helfen Sie uns helfen.

Inhalt

4	Grußworte
6	Wie alles begann
8	Ihre Hilfe kommt an
13	Meilensteine
26	Bilanz des Helfens
27	Wir sagen Danke
32	Benefiz
34	Ausblick
36	Kontakt

Impressum

Verantwortlich:

Dr. Sabine Pfeifer, Geschäftsführerin der Albertinen-Stiftung

Redaktion:

Dr. Dorothee Lürbke, Fundraiserin der Albertinen Diakoniewerk gGmbH

Fotos: Albertinen-Stiftung, Albertinen Diakoniewerk gGmbH, iStock/
Plougmann (S. 11), privat (S. 27, S. 32), Bertram Solcher (S. 35)

Herausgeber: Albertinen-Stiftung, Süntelstr. 11a, 22457 Hamburg

Stand: 06/2019

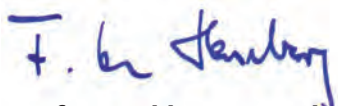
Liebe Freunde und Förderer der Albertinen-Stiftung,

wir helfen Menschen in Not und fördern innovative Ansätze in Medizin und Pflege, insbesondere wenn es dafür keine Regelfinanzierung gibt: Diese Leitsätze, die wir der 2004 gegründeten Albertinen-Stiftung in die Wiege gelegt haben, prägen unsere Arbeit bis heute.

Im Laufe der Zeit sind daraus vielfältige Projekte hervorgegangen. Mehr als 230 schwer herzkrankte Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten haben nun zum Beispiel dank der „Herzbrücke“ die Chance auf ein gesundes Leben. 680 Mütter, Väter und Kinder haben sich bei einer „Atempause“ für bedürftige Familien erholen können. Das Diakonie-Hospiz Volksdorf konnte nur dank der Unterstützung durch die Albertinen-Stiftung entstehen. Dazu kommen Angebote wie die „Familienlotsin“ für Frühe Hilfen rund um die Geburt, zusätzliche Einrichtungen, Geräte und therapeutische Unterstützungen für ältere Menschen und Palliativpatientinnen und -patienten sowie Investitionen in Medizintechnik, die anders nicht zu bezahlen wären.

All das ist nur möglich, weil Sie uns treu zur Seite stehen. Denn unsere Arbeit beruht ausschließlich auf Spenden, Fördermitteln anderer Stiftungen und dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Dafür möchte ich Ihnen heute von Herzen danken! Zugleich lade ich Sie ein, mit dieser Festschrift die letzten 15 Jahre Revue passieren zu lassen. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffe, dass wir in der Albertinen-Stiftung weiter auf Ihre wunderbare Unterstützung vertrauen dürfen!

Mit besten Grüßen



Prof. Dr. Fokko ter Haseborg

Vorsitzender des Vorstands der Albertinen-Stiftung

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

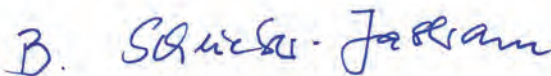
15 Jahre Albertinen-Stiftung, das ist ein kleiner Geburtstag, aber doch Anlass für ein großes Fest. Ich möchte als Schirmherrin allen von Herzen danken, die in diesen Jahren so viel Hilfe geleistet haben.

Bei der „Herzbrücke“ gilt dieser Dank vor allem Gastfamilien, Ärztinnen, Ärzten und Pflegekräften, die mit ihrem vielfältigen Einsatz schwerkranken Kindern das Leben gerettet haben. Ganz besonderen Dank möchte ich auch allen Unterstützerinnen und Unterstützern sagen, die sich für all die Menschen engagieren, die medizinische Hilfe oder Pflege brauchen, jedoch nicht abgesichert sind durch Kranken- oder Pflegeversicherungsleistungen. Und noch ein Projekt: Schenke Familien in Not eine „Atempause“. Auch das ist Einsatz von unschätzbarem Wert, der die Arbeit der Albertinen-Stiftung seit ihrer Gründung prägt.

Ein großer Dank also geht in diesem Jubiläumsjahr an alle, die immer wieder die Arbeit der Albertinen-Stiftung unterstützen. Das sind oft auch Patientinnen und Patienten, die dankbar sind für Hilfe und Beistand in schweren Tagen. Es sind die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden, die mit Engagement und Fachkenntnissen dazu beitragen, dass mit immer neuen Ideen auch immer neue Freunde und Förderer gefunden werden.

Ich wünsche der Stiftung, dass sie auf diesem Weg weitermachen kann, und hoffe, dass viele Helferinnen und Helfer die Albertinen-Stiftung dabei unterstützen. Mein Dank geht an alle, die sich engagieren!

Gute Wünsche Ihnen allen und ein schönes Geburtstagsjahr!



Birgit Schnieber- Jastram

Bürgermeisterin a.D. und Schirmherrin der Stiftung



Wie alles begann

Einfach einem kranken Menschen helfen, obwohl er dafür nichts zahlen kann: Diese Barmherzigkeit zugunsten der Schwächsten unserer Gesellschaft hat bei Albertinen eine lange Tradition. Schon Albertine Assor nahm sich immer wieder der Ärmsten an. Um die Jahrtausendwende wird es jedoch deutlich schwieriger, diese besondere Tradition fortzuführen. Denn im normalen Regelbetrieb eines Krankenhauses ist für ein solches Engagement kein Platz. Dem Albertinen-Diakoniewerk fehlen daher allzu oft die nötigen freien Mittel, um Menschen ohne Krankenversicherung beistehen zu können. Und die Zukunft lässt weitere Schwierigkeiten erahnen: Mit der Einführung der Fallpauschalen droht der finanzielle Spielraum deutscher Kliniken noch weiter zu schrumpfen.

Also einfach den Markt walten lassen und arme Menschen abweisen? Das ist mit Prof. Dr. Fokko ter Haseborg, damals Vorstandsvorsitzender des Albertinen-Diakoniewerks, nicht zu machen. Er sucht einen Weg, da-

mit Barmherzigkeit bei Albertinen weiter an der Tagesordnung sein kann – und findet diesen Weg in der Idee, eine Stiftung zu gründen, um Spenderinnen und Spender zu gewinnen. Schon bald kann Prof. ter Haseborg auch das Kuratorium des Albertinen-Diakoniewerks von seinen Plänen überzeugen. Denn Stiftungen wohnt die Ewigkeit inne: Einmal gegründet, können sie über viele Generationen hinweg gute Werke ermöglichen. Wer also eine besonders nachhaltige Hilfe anstrebt, für den sind Stiftungen die passende Lösung. Dazu kommt, dass Stiftungen offen sind für die Gründung von Treuhandstiftungen unter ihrem Dach, welche die allgemein gehaltenen Stiftungszwecke konkretisieren können. Und auch Spenderinnen und Spender vertrauen ihre Unterstützungen erfahrungsgemäß besonders gern Stiftungen an, zum Beispiel in Form von Zustiftungen und Erbschaften.

Glücklicherweise werden damals auf Bundesebene die richtigen Weichen gestellt: 2002 reformiert der deutsche Staat das Stiftungswesen und erleichtert so die Gründung von Stiftungen. Zugleich lässt in diesen Jahren das Zinsniveau am Finanzmarkt ordentliche Erträge für die Stiftungsarbeit erwarten. Auf Initiative von Prof. ter Haseborg wird deshalb 2004 die Albertinen-Stiftung gegründet. Sie soll zum Beispiel in den eingangs genannten Fällen helfen, d.h. wenn Patienten keinen Krankenversicherungsschutz haben, oder wenn das Geld für ein innovatives Gerät fehlt. Auf diese Weise unterstützt die Stiftung die Arbeit von Albertinen.

Darüber hinaus geben Gründungsvater Prof. ter Haseborg und das Kuratorium des Albertinen-Diakoniewerks der Albertinen-Stiftung in ihrer Satzung aber noch viele weitere Zwecke auf den Weg: Die Albertinen-Stiftung soll die Diakonie, Bildung und Erziehung fördern, zur Völkerverständigung und zur Wohlfahrtspflege jeglicher Art beitragen. Ein weites Feld, das die Albertinen-Stiftung bis heute – und auch in Zukunft – mit zahlreichen Ideen und Ansätzen mit Leben füllt. Was sich dabei in den vergangenen 15 Jahren getan hat, erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Ihre Hilfe kommt an

Dank Freunden und Förderern hat die Albertinen-Stiftung in den 15 Jahren seit ihrer Gründung bereits sehr vielen Menschen helfen können. Einige Beispiele, wie Ihre Spenden gewirkt haben, finden Sie im Folgenden.

Mareen

Die siebenjährige **Mareen** nahm im Sommer 2017 mit ihrer Mutter und ihren beiden Geschwistern an einer Atempause teil – für die Familie der erste gemeinsame Urlaub überhaupt, bei dem sie in der Idylle des Naturparks Lauenburgische Seen neue Kraft schöpfen konnten.



Besonders schön für Mareen war dabei, dass sie mittendrin ihren Geburtstag feiern durfte, mit ganz vielen Gästen, leckerem Kuchen und einem tollen Geschenk, das die Betreuerinnen für sie gebastelt hatten: Die Kleine bekam ein farbenfrohes Mal- und Notizbuch, das sie nach den Ferien stolz ihren Mitschülern zeigen konnte.

Im Jahr darauf durften Mareen, ihre Geschwister und ihre Mutter dann noch einmal zusammen Urlaub machen, bei einer Kinderreise der Deutschen Fernschlotterie. Auch sonst geht es der vier-

köpfigen Familie inzwischen viel besser als vor der Atempause 2017. Nach dem Auszug aus einer schimmelverseuchten Wohnung leben Mareen und ihre Familie nun in einem schönen neuen Zuhause, und Mareens Mutter hat eine neue Arbeitsstelle gefunden, so dass die Familie die Armut hinter sich lassen konnte.

Ismaili A.

Ein gutes Leben in Sicherheit und Wohlstand führen: Mit dieser Hoffnung verließ **Ismaili A.** mit Anfang 20 seine Heimat im Kosovo, um in Hamburg sein Glück zu versuchen. Doch weil weder sein Schulabschluss noch seine Ausbildungszeugnisse anerkannt wurden, fand sich der junge Mann zunächst als Schwarzarbeiter auf verschiedenen Baustellen wieder. Seinen Lohn bekam er nach getaner Arbeit bar auf die Hand, dann ging es weiter zur nächsten Baustelle.



Eine Weile kam Ismaili A. damit gut zu recht, doch dann stürzte er eines Abends auf dem Heimweg vom Rad und verletzte sich böse an der Schulter. Mit einem Mal stand er vor dem Nichts: Eine Krankenversicherung hatte er nicht, sein letzter Arbeitgeber wollte nichts mehr von ihm wissen, und arbeiten gehen konnte er auch nicht mehr, weil ihn bei jeder Bewegung des rechten Arms ein stechender Schmerz durchzuckte. Sein Glück: Über die Malteser-Migranten-Medizin wurden wir in der Albertinen-Stiftung auf Ismaili A. aufmerksam. Wir übernahmen für ihn die Kosten für die MRT-Untersuchung und die nachfolgende Operation.

Endlich schmerzfrei, hatte Ismaili A. anschließend ein neues Ziel: mit neuem Elan seine Zeugnisse anerkennen zu lassen und vielleicht sogar noch eine Ausbildung anzufangen, um sich endlich eine legale Existenz in Deutschland aufbauen zu können.



Khalid

2012 betrat ein besonders zarter Junge aus Afghanistan Hamburger Boden: Der damals siebenjährige **Khalid** hatte einen schweren angeborenen Herzfehler, der in seiner Heimat nicht behandelt werden konnte – auch, weil seine bitterarmen Eltern ohnehin schon Mühe hatten, ihre sieben Kinder zu ernähren. Die Operation im Albertinen Krankenhaus, ermöglicht durch die Herzbrücke, war deshalb Khalids Rettung.

Allerdings stellte sich damals heraus, dass bei Khalid auch eine Herzklappe nicht richtig funktionierte. Von einer Behandlung musste jedoch abgesehen werden, weil der Junge noch so klein war. Auch vier Jahre später, als Khalid 2016 erneut zur Kontrolle nach Deutschland kam, war eine Operation noch nicht möglich. Zufälligerweise war bei diesem zweiten Besuch gerade auch Herzchirurg Dr. Najebullah Bina zur Hospitation im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum, der am French Medical Institute (FMIC) in Kabul Kinder operiert, die für die Reise nach Hamburg zu jung oder schon zu schwach wären. Dank des hier geknüpften Kontakts zu Herrn Dr. Bina wird Khalid in einigen Jahren, wenn sein Herz noch ein Stück gewachsen ist, seine neue Herzklappe voraussichtlich am FMIC bekommen.

Bis dahin geht Khalid weiter fleißig zur Schule, großzügig unterstützt durch ein deutsches Unternehmen. Danach soll es an die Universität gehen, denn Khalid hat große Pläne: Er möchte Herzchirurg werden und in seiner afghanischen Heimat Kindern helfen, die wie er selbst mit einem Herzfehler zur Welt kamen.

Jennifer M.

Im Juni 2014 kam **Jennifer M.**, begleitet von ihren Eltern, mit heftigen Bauchschmerzen in die Notaufnahme im Albertinen Krankenhaus. Wie sich herausstellte, war die 16-Jährige hochschwanger und lag in den Wehen. Für die Familie ein Schock: Immer wieder beteuerten ihre Eltern, nichts gemerkt zu haben, und auch Jennifer M. selbst hatte die Veränderungen an ihrem Körper nicht wahrhaben wollen.

Für die betreuende Hebamme war klar: Die junge Mutter braucht Hilfe. Deshalb holte sie die Familienlotsin des Albertinen Krankenhauses hinzu, die mit Jennifer M. wichtige Fragen klärte: Würde sie das Kind behalten? – Ja. War Hilfe vom Kindsvater zu erwarten? – Nein, er ging selbst noch zur Schule und hatte kein Einkommen. Würde Jennifer M. zu ihren Eltern zurückkehren? – Nein, aber die Familienlotsin fand eine passende Wohngruppe, in der die junge Mutter lernen konnte, Verantwortung für ihre Tochter zu übernehmen.



Auch in den nächsten Monaten stand die Familienlotsin Jennifer M. zur Seite. Sie stellte sicher, dass die junge Frau Sozialleistungen bekam, vermittelte ihr eine Familienhelferin und hatte immer ein offenes Ohr, wenn Jennifer M. sich mit der Situation überfordert fühlte. Mit dieser Unterstützung schaffte es die junge Frau, sich mit ihrer neuen Rolle als Mutter zu arrangieren. Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach der dramatischen Geburt hielt Jennifer M. dann stolz ihr Schulabschlusszeugnis und einen Ausbildungsvertrag in der Hand – eine wichtige Grundlage, um ihrer Tochter ein gutes Leben bieten zu können.



Wir sagen
Danke
für 15 Jahre
Hilfe und Beistand





Meilensteine

Juni 2004: Mit dem **Stiftungsgeschäft** ruft das Albertinen-Diakoniewerk auf Initiative des damaligen Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Fokko ter Haseborg die Albertinen-Stiftung ins Leben. Das Gründungskapital beträgt 1 Mio. Euro. Einen Monat später erkennt die Hamburger Justizbehörde die Stiftung als rechtsfähig an.

Dem Gründungsvorstand gehören neben Prof. Dr. Fokko ter Haseborg auch Pastor Harold Eisenblätter und der frühere Bundesminister Prof. Dr. Hans Apel an. Dem Stiftungsrat stehen Prof. Dr. Niels Bleese, damals Chefarzt der Herzchirurgie bei Albertinen, und Prof. Dr. Wilhelm Nölling, früher Senator der Hansestadt Hamburg, vor. Mit der Besetzung aller Gremien kann die Albertinen-Stiftung ihre Arbeit aufnehmen.

Juli 2005: Zum ersten Geburtstag der Albertinen-Stiftung stellen Vorstand, Stiftungsrat und Geschäftsführung die Weichen für drei mögliche Projekte, mit denen die Stiftung Menschen ein Leben lang begleiten möchte. Konkret sind eine **Elternschule** (Lebensanfang), eine „**Beratung mit Herz fürs Herz**“ (Lebensmitte) und ein **Hospiz** (Lebensende) in Hamburg-Volksdorf angedacht.

Um diese Aufgaben in die Tat umzusetzen, holt sich die Albertinen-Stiftung weitere prominente Unterstützung: Ulrich Wickert, Moderator der „Tagesthemen“ in der ARD, wird erster Schirmherr der Albertinen-Stiftung.

August 2005: Bürgermeisterin Birgit Schnieper-Jastram eröffnet als Ehrengast das **Albertinen-Elternzentrum** im Albertinen Krankenhaus. Werdende Eltern finden hier Hilfe und Beratung rund um die Schwangerschaft und Geburt. Hebammen des Krankenhauses bieten zahlreiche Sprechstunden und Kurse zur Geburtsvorbereitung und Nachsorge, zum Beispiel Schwangerenschwimmen, Schwangerengymnastik, Säuglingspflegekurse und Wochenbettbetreuung.



Die Albertinen-Stiftung unterstützt das Elternzentrum mit zunächst 20.000 Euro im Jahr. In den Folgejahren fördert die Albertinen-Stiftung zudem gemeinsam mit der Evangelisch-Freikirchlichen Beratungsstelle Hamburg weitere Elternseminare, zum Beispiel **Paartraining** für Eltern und **Kurse für Trennungskinder**.



Mai 2006: Die ersten **Herzbrücke**-Kinder, deren lebensrettende Behandlung durch die Albertinen-Stiftung unterstützt wird, kommen nach Hamburg: Die neunjährige Hasiba (Foto links) hat gleich mehrere schwere Herzfehler, die in ihrer afghanischen Heimat nicht operiert werden können. Bei der 13-jährigen Fariah (Foto Mitte) und der 14-jährigen Malilah (Foto rechts) müssen Löcher in der Herzscheidewand verschlossen werden.

Am Albertinen Herz- und Gefäßzentrum bekommen die drei Mädchen die Chance auf ein neues, gesundes Leben. In den Folgemonaten reisen weitere schwerkranke Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland, allerdings zunächst nur einzeln oder in Kleinstgruppen.



Oktober 2007: Gemeinsam mit dem Mülheimer Verein „Kinder brauchen uns“ (KBU) werden 59 Kinder mit schweren Brand- und Kriegsverletzungen, komplizierten Knochenbrüchen und angeborenen Herzfehlern in einem eigens durch einen Sponsor gecharterten Flugzeug aus Kabul nach Deutschland geholt. Die insgesamt 12 herzkranken Kinder aus der Gruppe werden im Albertinen Krankenhaus operiert.

Die „Luftbrücke“ erregt große Aufmerksamkeit in den Medien: Die ARD, ZDF, RTL und SAT.1 berichten darüber zur besten Sendezeit, ebenso erscheinen Artikel bei allen deutschen Nachrichtenagenturen, in sämtlichen überregionalen und zahlreichen regionalen Zeitungen.

Beflügelt vom großen Erfolg dieser ersten Hilfsaktion holen Albertinen und der Verein KBU in den Folgejahren weitere schwerkranke afghanische Kinder nach Deutschland. Ende 2009 muss Albertinen jedoch die Reißleine ziehen. In der Öffentlichkeit werden schwere Vorwürfe gegen KBU laut, etwa, dass der Verein Kinder rechtswidrig in Deutschland bleiben lässt, statt sie zu ihren Familien heimzubringen. Eine weitere Zusammenarbeit

ist unter diesen Umständen unmöglich. Da die Not in Afghanistan weiter so groß ist, beschließt die Albertinen-Stiftung stattdessen, die „Herzbrücke“ ohne KBU allein fortzuführen.

April 2008: Nach jahrelanger Vorarbeit ist es so weit: Das **Diakonie-Hospiz Volksdorf** wird feierlich eröffnet. Schwerkranke Menschen können hier seither ihre letzten Lebenstage und -wochen verbringen, liebevoll umsorgt und so, wie sie es sich wünschen. Insgesamt stehen 16 Einzelzimmer zur Verfügung.



Die Albertinen-Stiftung beteiligt sich als Mitgesellschafterin und bringt den Eigenanteil in Höhe von 10 Prozent für die Investitionskosten auf. Weitere Gesellschafter sind das Albertinen-Diakoniewerk, das Katholische Marienkrankenhaus Hamburg und die Stadt Norderstedt.

Ein Jahrzehnt später laufen die Vorbereitungen für einen „Zwilling“ des Volksdorfer Hospizes auf Hochtouren: 2020 soll in Norderstedt ein baugleiches Diakonie-Hospiz eröffnet werden.

Juni 2008: Bei der ersten **Atempause** erholen sich zwölf alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern in der Villa Heidenhof in Soltau, mit Ausflügen ins Spielzeugmuseum, in den Wildpark und in die Therme. Die Albertinen-Stiftung kooperiert dafür mit der Renate Szlovak-Stiftung, die das Haus und Helfer bereitstellt, und der Evangelisch-Freikirchlichen Beratungsstelle Hamburg.



Bis einschließlich 2013 reisen mehr als 300 Mütter und Kinder in die Lüneburger Heide. Dann organisiert sich die Renate Szlovak-Stiftung, deren Stifterin 2010 verstorben ist, neu. In der Folge sucht die Albertinen-Stiftung nach neuen Koopera-

tionspartnern, die sie 2015 im Evangelisch-Freikirchlichen Sozialwerk in Norddeutschland e.V. findet.

Januar 2009: Unter Vorsitz von Prof. Dr. Niels Bleese bildet sich der „**Freundes- und Fördererkreis Herzbrücke**“, der das Projekt seither engagiert unterstützt. Zudem werden erste Schritte für ein **Hospitationsprogramm** eingeleitet, damit afghanische Ärztinnen und Ärzte sich in Hamburg weiterbilden können. Zum ersten Mal kommen 2011 zwei Ärzte nach Hamburg, darunter Dr. Mohammad Aslam Alkozai, der in Kabul die Echokardiografien von möglichen Herzbrücke-Kindern anfertigt. Inzwischen sind insgesamt vier Hospitationen erfolgt.



Januar 2010: Die erste **Herzbrücke-Aktion** ohne den Verein „Kinder brauchen uns“ beginnt. 20 afghanische Kinder kommen nach Hamburg, wo sie erfolgreich am Herzen operiert werden. Neu sind dabei zum Beispiel die Kooperationen mit dem Hamburger Diakonieverein Vormundschaften und Betreuungen e.V. und dem Universitären Herzzentrum Hamburg am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Diese organisatorischen Strukturen haben sich seither bei 16 weiteren Herzbrücke-Aktionen bestens bewährt. Insgesamt sind inzwischen 171 Kinder in Hamburg erfolgreich behandelt worden – dafür hat Prof. Dr. F.-Christian Rieß unter anderem 2017 das Bundesverdienstkreuz erhalten.

Für die Kinder sind die Operationen der Beginn eines neuen, gesunden Lebens. Viele ehemalige Herzbrücke-Kinder besuchen die Schule oder studieren bereits, und 2014 hat sogar die erste ehemalige Herzbrücke-Patientin selbst ein Kind bekommen.



Mai 2010: Anlässlich eines Benefizkonzerts zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Fokko ter Haseborg, Vorstandsvorsitzender der Albertinen-Stiftung, im Grand Elysée Hotel stellt sich Bürgermeisterin a.D. Birgit Schnieber-Jastram (Foto, 3. v. l.) als neue **Schirmherrin** der Albertinen-Stiftung der Öffentlichkeit vor.

November 2011: Die Albertinen-Stiftung gründet zwei Treuhandstiftungen unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung: die **Christliche Hospiz-Stiftung Hamburg** und die **Stiftung Hamburger Familienhilfe**. Beide Stiftungen fördern die Arbeit der Albertinen-Stiftung, entsprechend ihren Namen in den Bereichen palliativer Begleitung und Familienförderung. Aufgrund des anhaltenden Zinstiefs, das zu sehr geringen Erträgen führt, werden beide Stiftungen 2018 aufgelöst; ihr Stiftungskapital geht zurück in den Kapitalstock der Albertinen-Stiftung.

Januar 2013: Die Albertinen-Stiftung fördert die Stelle einer **Familienlotsin**, die sich im Albertinen Krankenhaus um Familien in Not rund um die Geburt kümmert. Die Familienlotsin vermittelt zum Beispiel Hilfen für Mütter, die als Minderjährige selbst noch ein Kind sind, oder für Frauen, die nach der Geburt depressiv werden. Bis heute hat sich dieses Projekt als wichtige Stütze für Familien bewährt.

Mai 2013: Die **Wilhelm Heine-Stiftung** wird als Treuhandstiftung der Albertinen-Stiftung gegründet, mit dem Ziel, besondere Pflegeangebote für demenzerkrankte ältere Menschen zu schaffen. Aus ihren Erträgen wird seit April



2017 die Stelle einer zusätzlichen Betreuungskraft für das Max Herz-Haus finanziert. Ganz ohne Zeitdruck kann sich diese Mitarbeiterin liebevoll um die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses kümmern.

Mai 2013: Ein serbischer Roma-Junge, der in Hamburg im Kirchenasyl lebt, wird erfolgreich im Albertinen Krankenhaus operiert. Der Junge ist der erste Patient, dessen Behandlung im Rahmen von „**Medizin für Menschen ohne Papiere**“ erfolgt. Das Projekt finanziert mit der Hilfe von Spenderinnen und Spendern in Einzelfällen stationäre Behandlungen für

Menschen, die keine Krankenversicherung haben, weil sie zu arm oder obdachlos sind oder illegal in Deutschland leben. Bisher konnte die Albertinen-Stiftung für mehr als 25 Patientinnen und Patienten dringend nötige Behandlungen ermöglichen, darunter Knie- und Hüftoperationen.

Juli 2015: Eine Gruppe alleinerziehender Mütter fährt mit ihren Kindern auf den Tannenhof in Mölln. Hier erwartet sie die erste **Atempause**-Woche, die die Albertinen-Stiftung gemeinsam mit dem Evangelisch-

Freikirchlichen Sozialwerk in Norddeutschland e.V. durchführt.



Seither haben sich mehr als 300 Erwachsene und Kinder auf dem Tannenhof erholen können, darunter seit 2018 auch alleinerziehende Väter und bedürftige Familien mit beiden Elternteilen.

Oktober 2015: Die **Johanna und Fritz Buch-Ambulanz** wird als bundesweit einzigartige geriatrische Spezialsprechstunde am Albertinen Haus eingerichtet, verbunden mit einer wissenschaftlichen Evaluation und großzügig gefördert von der Johanna und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung. Die Ambulanz richtet sich an ältere Menschen, deren Beweglichkeit eingeschränkt ist und denen daher Gebrechlichkeit und Stürze drohen. Ziel ist es, die Ursachen dieser eingeschränkten Beweglichkeit zu ermitteln und passende Behandlungen einzuleiten. Bisher haben mehr als 1.000 Seniorinnen und Senioren die Johanna und Fritz Buch-Ambulanz genutzt.



Dezember 2015: Kurz nachdem das 100. Herzbrücke-Kind gesund aus Hamburg nach Kabul zurückgekehrt ist, wird das erste Herzbrücke-Kind am French Medical Institute (FMIC) in Kabul und damit direkt vor Ort in Afghanistan erfolgreich operiert. Hintergrund ist das Hospitationsprogramm, das seit 2009 besteht und über das sich bereits ein enger Kontakt zwischen Medizinern in Hamburg und Kabul gebildet hat.

2017 entwickelt sich daraus eine weitere, starke Zusammenarbeit mit dem am FMIC tätigen Herzchirurgen Dr. Najebullah Bina (Foto oben rechts), dank derer immer mehr Kinder in ihrer Heimat operiert werden können. Die Kinder sind in der Regel zu jung oder schon zu schwach für die Reise nach Hamburg. Umso dringender sind sie auf Hilfe angewiesen.

Mehr als 60 kleine Patientinnen und Patienten haben inzwischen durch eine Behandlung am French Medical Institute, finanziert über die Herzbrücke, die Chance auf ein gesundes Leben bekommen. So leistet die Herzbrücke auch Hilfe zur Selbsthilfe in dem kriegszerstörten Land.



September 2016: An einem heißen Spätsommertag freuen sich die Mitarbeitenden aller Albertinen-Einrichtungen am Standort Schnelsen und Volksdorf über eine besondere Überraschung: Mitarbeitende der Albertinen-Stiftung verteilen Eis (Foto oben rechts) im Rahmen des Projektes **„Albertinen stärken“**. Zwei Jahre später, im September 2018, gibt es eine Wiederholung – dann zum Erntedank-Fest und mit Äpfel und Birnen.

Ebenfalls aus Spenden finanziert ist der Ruheraum für Mitarbeitende des Albertinen Krankenhauses, der 2017 eingerichtet wird, mit Sofa, Massage-sesseln und Wandmalerei. Mitarbeitende können den Raum nutzen, wenn sie zum Beispiel nach belastenden Erlebnissen im Klinikalltag ihre Gedanken sortieren müssen.

Mai 2017: Gemeinsam mit der Kirchengemeinde St. Michaelis ruft die Albertinen-Stiftung **„Heimat geben“** ins Leben, ein Projekt, das christliche Flüchtlinge dabei unterstützen soll, in Hamburg Fuß zu fassen. Projektleiterin Susanne Graeper leistet dafür Hilfestellung in allen

Lebenslagen: Sie begleitet die Flüchtlinge zu Ämtern und Ärzten, geht mit ihnen auf Wohnungssuche, macht sich für sie bei Arbeitgebern und Schullektoren stark und übt mit ihnen die deutsche Sprache.



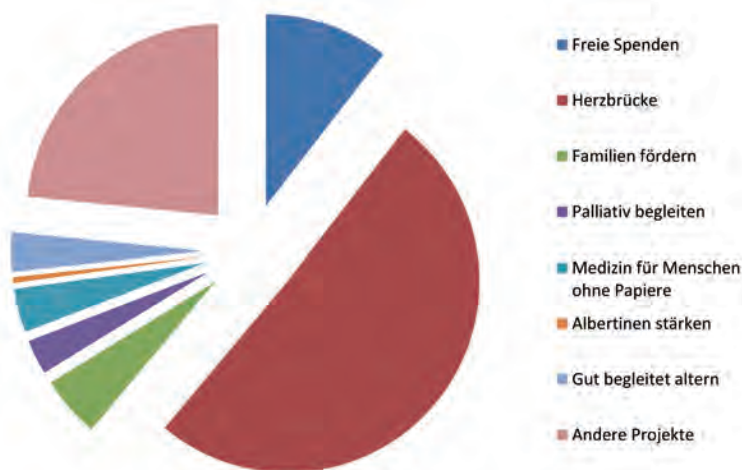
Juni 2018: Die Herzbrücke wird mit der **„Goldenen Taube für Menschenrechte“** ausgezeichnet. Mit diesem Wanderpokal, den auch schon Angela Merkel in ihren Händen hielt, wird das besondere Engagement für herzkrankte Kinder aus Afghanistan geehrt, die durch eine Behandlung in Hamburg und Kabul die Chance auf ein gesundes Leben erhalten. Im Mai 2019 gibt die Albertinen-Stiftung die „Goldene Taube“ dann an die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte weiter, im Rahmen eines feierlichen Senatsempfangs im Hamburger Rathaus.

Fortsetzung folgt – mit Ihrer Hilfe

Ihre Unterstützung in Zahlen

Die Arbeit der Albertinen-Stiftung ruht auf vielen Schultern. Mehr als 200 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer haben der Stiftung ihre Zeit und Expertise zur Verfügung gestellt, zum Beispiel in der Hospizarbeit und bei der Herzbrücke. Schätzungsweise 10.000 Einzelpersonen, Ehepaare und Familien sowie 800 Unternehmen, Institutionen und Organisationen haben in den letzten 15 Jahren Spenden an die Albertinen-Stiftung überwiesen. Manche haben nur einmal gespendet, zum Beispiel, weil sie damit den Wunsch eines Geburtstagskinds erfüllten oder an einen lieben Verstorbenen erinnern wollten. Andere Freunde und Förderer begleiten uns schon seit vielen Jahren.

Insgesamt haben diese Freunde und Förderer die Albertinen-Stiftung seit 2004 mit insgesamt mehr als 7,8 Millionen Euro unterstützt. Rund die Hälfte dieser Spenden kam der Herzbrücke zugute. Mit einem weiteren Sechstel wurden Anschaffungen für Albertinen-Einrichtungen gefördert. Der Rest verteilt sich relativ gleichmäßig auf die übrigen Projekte.



Unterstützerin (vor) der ersten Stunde: die Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung

Es ist ein wohl seltenes Glück, wenn bei Stiftungsentstehung schon treue Freunde und Förderer bereitstehen, um die Arbeit einer Stiftung zu unterstützen. Genau dieses Glück ist der Albertinen-Stiftung vergönnt, insbesondere dank der 1992 ins Leben gerufenen Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung, die seit vielen Jahren das Albertinen Krankenhaus, das Albertinen Haus und die Albertinen-Stiftung großzügig fördert.

Die Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung geht, wie ihr Name verrät, auf die Eheleute Herberg zurück, die mit viel Bescheidenheit und Fleiß ihr Vermögen aufbauten. Dabei bewiesen die beiden immer ein Herz für die „kleinen Leute“, stammte Gertrud Herberg doch selbst aus einfachen Verhältnissen: 1906 als nichteheliches Kind in Posen geboren, arbeitete sie viele Jahre als Haus- und Zimmermädchen. Ihr Ehemann Karl „Kalli“ Herberg verlor 1931 seine Stelle als Anwaltsgehilfe, weil der jüdische Anwalt, für den er arbeitete, außer Landes floh, und fand danach lange Jahre keine neue Anstellung.



Mit Unterstützung von Karl Herbergs Eltern gelang es den jungen Eheleuten aber in den 1930er Jahren, zunächst eine kleine Landstelle bei Bad Oldesloe zu beziehen, die sie – nachdem sich die Landstelle als unrentabel erwiesen hatte – gegen ein altes Mehrfamilienhaus in Altona tauschen konnten. Hier wirkten sie fortan als Verwalter, Vermieter, Hausmeister, Reinigungskraft, Kinderfrau, Handwerkerin, Seelsorger, kurzum: als gute

Seelen des Hauses – so kam Gertrud Herberg, die leider kinderlos blieb, zu ihrem Ehrentitel „Mutter Herberg“. Auch als die Eheleute in den 1970er Jahren ein weiteres Mehrfamilienhaus in Altona erwarben, blieben sie mit großem Engagement ihrem Anspruch treu, Menschen mit kleinem Geldbeutel eine schöne Bleibe zu bieten.

Da die Eheleute Herberg sehr sparsam lebten, sammelte sich im Laufe der Zeit trotz der niedrigen Mieten in ihren Häusern ein beträchtliches Vermögen – Geld, das sie gern langfristig für einen guten Zweck einsetzen wollten, denn, so sagte es „Mutter Herberg“ später einmal: „Ich habe das Geld von den Menschen bekommen. Jetzt sollen sie's zurückerhalten.“

Große Unterstützung für die Herzmedizin

Herzpatientinnen und -patienten bei Albertinen sind in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder in den Genuss von Gerätschaften gekommen, die die Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung gefördert hat, zum Beispiel:

- Rotations-/ Ablations-Katheter (1993)
- Mehrere Langzeit-EKG-Geräte (z.B. 1994/5, 2004/5)
- Mehrere Ultraschallgeräte (z.B. 1996-1998, 2002/3, 2012/3, 2018)
- Aorten-Vermessungssoftware (2017)

Die Eheleute beschlossen daher, eine Stiftung zu gründen. Aus persönlicher Betroffenheit – Karl Herberg war seit Mitte der 1960er Jahre schwer herzkrank und verstarb schließlich 1979 an Herzschwäche – sollte diese Stiftung die Herzmedizin fördern. 1992 war es so weit: Die Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung entstand. Gertrud Herberg wirkte bis zu ihrem Tod 1997 selbst im Stiftungsvorstand, gemeinsam mit ihren entfernten Verwandten Brigitte und Antoni Harringa. Da sowohl Gertrud Herberg als auch die Eheleute Harringa als Patienten gute Erfahrungen bei Albertinen gemacht hatten, lag es für die Stifterin nahe, zugunsten dieser Institution segensreich tätig zu werden.

Die besondere Verbindung zwischen der Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung und Albertinen hat seither zahlreiche Investitionen ermöglicht (siehe Kasten), ebenso wie Operationen für herzkranken Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten im Rahmen der „Herzbrücke“. Insgesamt hat die Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung, in deren Vorstand mittlerweile mit Kathrin und Christian Haringa schon die nächste Generation tätig ist, mehr als eine halbe Million Euro an Albertinen gespendet.

Für diese langjährige, großherzige Unterstützung gilt der Karl-und-Gertrud-Herberg-Stiftung – und dabei vor allem „Mutter Herberg“ – in unserem Jubiläumsjahr unser ganz besonders großer Dank!

Wilhelm Heine-Stiftung

Wilhelm Heine kannte Albertinen gut: Als Patient war er jahrelang immer wieder in unseren Häusern zu Gast. Dankbar für die gute Behandlung, beschloss er, Albertinen auch in seinem Testament zu bedenken. Da ihm Menschen mit Demenz besonders am Herzen lagen, sollten die Erträge seines Vermögens dauerhaft diesen Menschen zugutekommen.

Um sein Ziel zu verwirklichen, wählte Wilhelm Heine einen ganz besonderen Weg: Er bestimmte in seinem Testament, dass nach seinem Tod unter dem Dach der Albertinen-Stiftung eine Treuhandstiftung gegründet werden sollte. Diese neue Treuhandstiftung sollte seinen Namen tragen – als Wilhelm Heine-Stiftung – und insbesondere die Mieteinnahmen seiner Mehrfamilienhäuser dazu nutzen, zusätzliche Angebote für Menschen mit Demenz zu schaffen.

Im Herbst 2012 starb Wilhelm Heine mit 73 Jahren. Bald darauf setzte die Albertinen-Stiftung seine Wünsche in die Tat um und richtete die Wilhelm Heine-Stiftung ein. Mit ihrer Hilfe kann eine zusätzliche Pflegekraft im Max Herz-Haus finanziert werden, die sich um die demenzerkrankten Seniorinnen und Senioren kümmert – liebevoll und ohne Zeitdruck.

Treuhandstiftungen lassen sich unbürokratisch schon mit kleinen Beträgen gründen und benötigen in der Regel keine eigenen Verwaltungsstrukturen. Wir beraten Sie gern, wenn Sie daran interessiert sind, selbst eine Treuhandstiftung unter dem Dach der Albertinen-Stiftung einzurichten.

Dr. Sabine Pfeifer, Geschäftsführerin der Albertinen-Stiftung

Tel. 040/5588-2348 E-Mail sabine.pfeifer@albertinen.de

Dankeschön an zahlreiche Förderer

Zahlreiche Menschen, Gruppen und Organisationen begleiten die Arbeit der Albertinen-Stiftung seit Jahren mit großem Wohlwollen und Sachverstand, Ideen und Anregungen, Spenden und Förderungen. Sie einzeln zu nennen, würde den Rahmen dieser Festschrift sprengen, doch Ihnen allen gebührt unser größter Dank!

Stellvertretend für alle Freunde und Förderer möchten wir an dieser Stelle Stiftungen und Fördervereinen für ihre großzügige Unterstützung danken:

- Die **Adalbert Zajadacz Stiftung** ermöglichte bereits mehrfach die Anschaffung medizintechnischer Innovationen.
- Die **Erich-und-Agnes-Zühr-Stiftung** ist seit Jahren treue Unterstützerin der Herzbrücke.
- Die **Erika und Ilse Töllke Stiftung** finanziert die Stelle einer Familienlotsin, die Familien in Not rund um die Geburt betreut und berät.

- Die **Familie Lothar Protzek-Stiftung** hat ein großes Herz für Menschen mit Demenz in Albertinen-Einrichtungen.
- Die **G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung** ermöglicht immer wieder besondere Zusatzangebote für Senioren.
- Die **Hubertus Wald Stiftung** fördert seit Jahren die „Atempause“ für Familien und das Projekt „Heimat geben“ für geflüchtete Christen.
- Die **Johanna und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung** finanziert eine geriatrische Institutsambulanz als einzigartiges Modellprojekt.
- Die **kinderherzen Fördergemeinschaft Deutsche Kinderherzzentren e.V.** hat bereits zahlreiche Herzbrücke-Operationen ermöglicht.
- Verschiedene Anschaffungen für die Geriatrie im Albertinen Haus waren nur möglich dank der **Nicolaus und Margrit Langbehn-Stiftung**.
- Mit hochkarätigen Benefizkonzerten in St. Michaelis fördert der **Lions Club Hamburg Airport** die Herzbrücke.
- Die **Optiker Bode Stiftung** hat mehrere Herzbrücke-Operationen und eine Atempause-Woche finanziert.
- Der **Rotary Club Norderstedt** begleitet insbesondere die Herzbrücke, aber auch die Hospizarbeit mit außerordentlichem Einsatz.
- Die **Uwe Seeler Stiftung** unterstützt die Arbeit der Albertinen-Stiftung auf vielfältige Weise.
- Die **Witt Stiftung** engagiert sich mit umfangreichen Förderungen für die Albertinen-Stiftung.



Golf, Musik und mehr für den guten Zweck

In den vergangenen 15 Jahren hat die Albertinen-Stiftung immer wieder das große Glück gehabt, dass tatkräftige Unterstützerinnen und Unterstützer Benefizaktionen für sie ins Leben gerufen haben.

Insbesondere das **Benefiz-Golfturnier** zugunsten der Herzbrücke ist hier hervorzuheben. Seit 2008 finden sich alljährlich Golferinnen und Golfer im Golfclub Gut Waldhof ein, um mit Sportsgeist und Spielfreude herzkranken Kinder zu unterstützen. Durch Beiträge und Sponsoren (Fotos unten: Sponsoren von 2014) sind hier im Laufe der Zeit bereits mehr als 290.000 Euro für die Herzbrücke zusammengekommen – von kleinen Anfängen (Foto oben links: Siegerehrung 2009) hin zu stolzen fünfstelligen Beträgen (Foto oben rechts: Spendenübergabe 2019).

Musikfreunde wiederum kommen bei zahlreichen **Benefizkonzerten** auf ihre Kosten, und das ebenfalls für einen guten Zweck. Kinderarzt

Dr. Moritz von Bredow, der auch die Herzbrücke-Kinder vor ihren Operationen ehrenamtlich untersucht, organisiert seit 2008 Konzerte mit Nachwuchspianisten im New Living Home in Hamburg-Lokstedt. Seit 2016 ist zudem das Herzbrücke-Benefizkonzert in der Hauptkirche St. Michaelis ein fester Traditionstermin zu Jahresbeginn, mit großem Engagement vorbereitet von Bärbel Münster und dem Lions Club Hamburg Airport. Das World Doctors Orchestra bescherte der Albertinen-Stiftung 2018 ein tolles Benefizkonzert im Großen Saal der Elbphilharmonie, ebenfalls zugunsten der Herzbrücke.



Darüber hinaus haben sich in den letzten 15 Jahren immer wieder Schulklassen, Service-Clubs, Nachbarschaftsgruppen, Künstlerinnen und Künstler, Unternehmen und zahlreiche andere Menschen in besonderer Weise für die Albertinen-Stiftung engagiert: mit Basaren, Kunstauktionen, Spendenläufen und -sammlungen und vielem mehr.

Viele beeindruckend kreative Ideen – im kleinen ebenso wie im großen Rahmen – haben somit wichtige Hilfen für Menschen in Not ermöglicht. Wir danken allen, die die Albertinen-Stiftung in der Vergangenheit mit großem persönlichem Einsatz unterstützt haben, und freuen uns, wenn wir auch in Zukunft auf diese wunderbare Hilfe vertrauen dürfen!

Ausblick

15 Jahre Albertinen-Stiftung, das sind 15 Jahre voller Hilfen und Ideen, die viel bewirkt haben: für Hamburgerinnen und Hamburger ebenso wie für schutzlose Menschen aus weit entfernten Teilen dieser Welt. Und wir wissen, dass unsere Unterstützung weiter dringend nötig ist:

- Jedes glückliche Lächeln eines Herzbrücke-Kindes nach erfolgreicher Behandlung macht deutlich, wie viele herzkranken Kinder ebenfalls auf eine lebensrettende Operation hoffen.
- Jede Mutter, die bei einer „Atempause“ neue Kraft für den Alltag geschöpft hat, zeigt uns, wie kostbar Erholung – und ein oft erster gemeinsamer Urlaub – gerade für die ärmsten Familien ist.
- Jeder Mensch ohne Papiere, der sich nach einer stationären Behandlung wieder schmerzfrei bewegen kann, erinnert uns daran, wie viele Menschen nicht das Glück haben, sorgenfrei medizinische Hilfe in Anspruch nehmen zu können.
- Jeder ältere Mensch, der zum Beispiel dank der Unterstützung durch die Johanna und Fritz Buch-Ambulanz weiter in seinem vertrauten Zuhause leben kann, unterstreicht, wie wichtig ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben im Alter ist.
- Jeder schwerstkranke Patient, der im Hospiz oder auf einer Palliativstation seinen letzten Weg liebevoll umsorgt gehen kann, ruft uns dazu auf, noch vielen weiteren Sterbenden bis zuletzt mit besonderen Hilfen beizustehen.

Angesichts der vielen Menschen in Not ruhen wir uns nicht auf dem Erreichten aus, sondern gehen tatkräftig daran, diesen Menschen auch in

Zukunft zu helfen. Dafür haben wir schon verschiedene konkrete Pläne geschmiedet:

- 2019 und 2020 sollen jeweils vier Gruppen bedürftiger Familien eine **Atempause** auf dem Tannenhof Mölln genießen können.
- Im Herbst 2019 sollen direkt hintereinander zwei **Herzbrücke**-Gruppen mit insgesamt 19 Kindern für eine lebensrettende Operation nach Hamburg kommen.
- Zum Erntedankfest 2019 ist wieder eine Überraschung für **Albertinen-Mitarbeitende** angedacht, als Dankeschön für ihre gute Arbeit.
- Perspektivisch möchten wir ab 2020/21 **Familien im Hamburger Nordwesten** mit Beratung und Zusatzangeboten unterstützen.

Wir freuen uns über alle Freunde und Förderer, die uns bei diesen und vielen weiteren Vorhaben begleiten und so erst die Arbeit der Albertinen-Stiftung möglich machen. Außerdem sind wir immer offen für neue Anregungen – kommen Sie gern auf uns zu!

So erreichen Sie uns

Albertinen-Stiftung
Süntelstraße 11a
22457 Hamburg

Dr. Sabine Pfeifer
Geschäftsführerin
Tel. 040 55 88-2348
sabine.pfeifer@albertinen.de





So können Sie helfen

Kontoinhaber: Albertinen-Stiftung
Kreditinstitut: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE27 2512 0510 5588 0558 80
BIC: BFS WDE 33 HAN
Verwendungszweck: Jubiläum 2019

Unsere Adresse:

Albertinen-Stiftung
Süntelstraße 11a
22457 Hamburg

Tel. 040 55 88-2348 oder -2836
E-Mail info@albertinen-stiftung.de

albertinen-stiftung.de

Helfen Sie uns helfen.